

Modernisierung der Polizei-offizierskurse für deutschsprachige Polizeioffizierinnen und Polizeioffiziere

Die Polizeikorps von Gemeinden, Städten, Kantonen und des Bundes können ihre zukünftigen oder bereits in der Funktion stehenden Polizeioffizierinnen und Polizeioffiziere in einen über zwei Jahre verteilten sechswöchigen, berufsbegleitenden Ausbildungslehrgang des SPI schicken. Die Nachfrage der Korps ist gross, insbesondere da nur alle zwei Jahre ein neuer Lehrgang beginnt.

Mit wertvollen Ideen und grossem Engagement des Ausbildungschefs des SPI und mit den motivierten Kursdirektoren war es möglich, den Offiziersausbildungslehrgang – bereits im Hinblick auf 2003/2004 wirksam – wesentlich zu erneuern und ihm annähernd den Charakter eines Nachdiplomstudiums zu verleihen.



Die wesentlichen Neuerungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der Lehrgang besteht aus sechs Pflichtmodulen (Kursteile) und einem Wahlmodul.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen sich mit einer Seminararbeit und einem Lerntagebuch, die beurteilt werden, aktiv in den Lehrgang einbringen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Gemeinden und kleineren Städten erhalten in den Pflichtmodulen «Polizeitaktik» die Möglichkeit einen Kurs zu belegen, der sie gezielt auf ihre zukünftige Aufgabe in «urbaner Umgebung» vorbereitet.

Auch die Verpackung wurde dem neuen Inhalt angepasst: Der Polizeioffizierskurs heisst nun «Führungslehrgang III (FLG III)».

Ich bin überzeugt, dass mit dem modernisierten Lehrgang den Polizeioffizierinnen und -offizieren aus der deutschsprachigen Schweiz ein – durch erfahrene Praktiker und Polizeiausbilder – konzentriertes und kompaktes Wissen und Können vermittelt werden kann, das die angestammte Ausbildung der Offizierinnen und Offiziere ergänzt und sie befähigt, den gestellten Anforderungen des polizeilichen Führungsalltags genügen zu können. Doch ist das nur der Anfang: Nur stetes Bemühen um Training und Weiterbildung macht und hält führungsmässig fit!

Peter Grütter
 Kommandant Kantonspolizei ZH

Faubourg de l'Hôpital 3
 Case postale 2508
 CH-2001 Neuchâtel
 Tél. 032 723 81 00
 Fax 032 723 81 19
www.institut-police.ch
isp@ne.ch

Wir müssen bei einem Vorfall in einem Land, das nicht unseren Gepflogenheiten und Vorgehensmustern folgt, umdenken.

Mission (im)possible: Krisenmanagement im Entführungsfall Algerien/Mali

Wir freuen uns, Ihnen als «Primeur» die ersten Führungslehren aus der Geiselaffäre in der Sahara vorstellen zu dürfen. Den vollständigen Bericht von Michael Kläy, Leiter des Sonderstabes SCOUT, sowie seines Stellvertreters, Beat Winiger, finden Sie unter www.institut-police.ch

Zwischen Ende Februar und Anfang März 2003 wurden nebst deutschen, österreichischen und einem holländischen Staatsangehörigen auch vier Schweizer Bürger in der algerischen Wüste entführt. Diese Vermutung gelangte jedoch erst Mitte März zum Bundesamt für Polizei (fedpol.ch), ging man doch bis dato davon aus, dass sich die vier Schweizer lediglich in der Sahara verirrt hätten oder dass sie Opfer eines Unfalls oder Defekts wurden. (...)

Als am 13. Mai 2003 die erste Gruppe von Geiseln durch algerische Sicherheitskräfte befreit wurden, ging man (...) davon aus, dass danach so schnell wie möglich auch eine Aktion für die Freilassung der zweiten Gruppe mit unseren Geiseln gestartet würde. Doch europäisches Polizeidenken deckte sich (...) in diesem Fall nicht mit demjenigen der algerischen Behörden. (...) Noch ist es verfrüht, aus dieser uns während mehr als 5 Monaten intensiv beschäftigenden Sonderlage konkrete Schlüsse zu ziehen. Als erste Erkenntnis steht aber bereits jetzt fest, dass so rasch als möglich eine Vernetzung in alle Richtungen sicherzustellen ist und bei Fällen mit Auslandsbezug die Polizeibehörden des Bundes

frühzeitig einbezogen werden sollten. Ansonsten ist man bald einmal auf einem Abstellgleis und wird nicht mehr als gleichwertiger Mitspieler wahrgenommen. Gleichzeitig ist aber auch die partnerschaftliche Einbindung der Kantone unentbehrlich, denn sie sind es, welche die Kontakte zu den Angehörigen aufrechterhalten und für die verschiedenen polizeilichen Massnahmen am Herkunftsort der Entführten verantwortlich zeichnen.

Eine zweite lehrreiche Einsicht besteht darin, dass wir bei einem Vorfall in einem Land, das nicht unseren Gepflogenheiten und Vorgehensmustern folgt, umdenken und uns vor allem in Geduld üben müssen (können). Und schliesslich machten wir die Erfahrung, dass wir sowohl in unseren Köpfen als auch von unseren Strukturen und Mitteln her nicht darauf eingerichtet sind, über eine lange und unbestimmte Dauer Krisenstäbe zu betreiben.

Zu guter Letzt sei hier im Sinne einer Synthese noch die vielgebrauchte Phrase aufgeführt, welche unsere Position während so manchen Etappen dieses Ereignisses sehr treffend umschrieb: das Einzige was sicher ist, ist dass nichts sicher ist!

Michael Kläy, Beat Winiger



Menschen im Brennpunkt

Der neue Chef des Bundessicherheitsdienstes, Michael Kläy, ist Bürger von Bärswil. Er hat an der Uni Bern Rechtswissenschaften studiert und mit dem Anwaltspatent abgeschlossen. Bevor er zum Bund ging, arbeitete er bei der Stadt- und der Kantonspolizei Bern. Beat Winiger ist Fachreferent für Krisenfälle

beim BAP. Der 43jährige Kommissär ist verheiratet und wohnt in Ittigen. Als ehemaliger Dienstchef der Stadtpolizei Bern, so hat er uns anvertraut, weiss er die kleinen Dinge im Leben zu schätzen. Michael Kläy und Beat Winiger vertraten das BAP während der Geiselaffäre in der Sahara.

Gegenüber den
Quereinsteigern
fühle ich mich
nicht benachteiligt.
Vielmehr ergänzen
wir uns ideal.

Teilnehmer äussern sich zum FLG III

Unsere Fragen:

- Was erwarten Sie vom FLG III?
- Werden Sie die Kenntnisse des FLG III konkret in Ihrer täglichen Tätigkeit anwenden können?
- Und das Lerntagebuch...?

« Ich habe den Polizeiberuf über alle Stufen bis zum PikettOf ausgeübt. Ich will aber Führungsaufgaben bewusster und besser wahrnehmen können. Hier soll mich der FLG III unterstützen. Der Ablöseprozess von der Mannschaft in die Führung ist nicht immer einfach. Oft bleibt man zu nahe bei der Mannschaft.

Wichtig ist mir der Austausch mit den Kollegen. Den Einstieg in den FLG III mit den ersten beiden Seminaren erachte ich als gut. Ich war gefordert, aber nicht überfordert. Ich fühle mich auch gegenüber den Quereinsteigern nicht benachteiligt. Vielmehr ergänzen wir uns ideal.

Das Lerntagebuch war für mich eine geringe Umstellung, weil ich sowieso immer Notizen mache. Ein Ringheft ist gut geeignet, weil nichts verloren geht. Für den ersten Kurzbericht habe ich zu Hause etwa zwei Stunden gebraucht. »

*Blättler Alfred, Kapo OW, Abteilungsleiter
Verkehrs- und Sicherheitspolizei*

« Ich erwarte, im FLG III mehr Sicherheit bei meiner Führungsarbeit zu erlangen. Zudem sollen konkrete und praktische Tipps vermittelt sowie das Bewusstsein, das eigene Handeln immer wieder zu hinterfragen, gestärkt werden. Es besteht in unserem Beruf die Gefahr, in ein Fahrwasser zu gelangen, frei nach dem Motto «man hat das schon immer so gemacht».

Die Seminararbeit muss dem Korps etwas nützen. Als Juristin bin ich immer wieder mit

Anfragen und Themen von Kollegen konfrontiert, die sich als Seminararbeiten eignen. Ich werde mich in meiner Seminararbeit damit beschäftigen, wie sich die Polizei gegenüber streikenden Mitarbeitern einer Firma zu verhalten hat. »

*Karin Keller, Kapo Zürich
Chefin Verwaltungspolizeiabteilung*

« Im Wesentlichen geht es mir darum, mehr Sicherheit für meine Arbeit als Pikettoffizier zu erlangen. Für mich als Quereinsteiger sind daher die Module mit polizeitaktischen Inhalten von erster Priorität. Im Rahmen der bedürfnis- resp. bedarfsorientierten Weiterbildung würde ich es begrüßen, wenn weniger Pflicht – und dafür mehr Wahlmodule belegt werden könnten. Der rege Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des FLG III zeigt auf, dass trotz unseres föderalistischen Systems die Unterschiede zwischen den verschiedenen Polizeikorps nicht sehr gross sind. Mittelfristig erwarte ich, dass die Positionierung und somit die Anerkennung des FLG III in unserer Bildungslandschaft entsprechend bewerkstelligt werden kann. »

Wicki Urs, Ausbildungschef Kapo BS



FLG III: Polizei und Medien

Das Seminar 2 des Führungslehrgangs III hat in Emmetten unter besten Voraussetzungen stattgefunden. Die Stadtpolizei Zürich hat es unter der Leitung ihres Kdt Philipp Hotzenköcherle verstanden, den Seminarteilnehmern optimale Trainingsbedingungen für die Medienarbeit zu schaffen. Einem Schwall von Fragen und Bemerkungen von gut argumentierenden und unverschämten Journalisten ausgesetzt, lernten die Teilnehmer, mit der Aggressivität der Mikrofone und Kameras umzugehen. Kurz gesagt, sie wurden zu richtigen Profis und sind bereit, sich der Presse unter jeglichen Bedingungen zu stellen.

Der einheitliche modulare Aufbau über alle FLG ist ein wichtiger Baustein zur Umsetzung der «Unité de doctrine».

Modularisierte Führungslehrgänge als solides Fundament für die Zukunft

Mit der Modularisierung der Führungslehrgänge wird schrittweise ein zukunftsgerichtetes Weiterbildungsmodell aufgebaut, das sowohl auf die unterschiedlichen Voraussetzungen und Anforderungen der Teilnehmer als auch auf die sich rasch ändernden Weiterbildungsbedürfnisse der Praxis Rücksicht nimmt.

Der einheitliche modulare Aufbau über alle Führungslehrgänge ist ein wichtiger Baustein zur Umsetzung der «Unité de doctrine» bei der schweizerischen Polizei. Die vom FLG I (Unteroffizierskurs) bis zum FLG III (Offizierskurs) vermittelten Praxiskenntnisse bilden eine solide Basis, welche bei Bedarf in den Konkordaten und Korps durch spezifische und regionale Aspekte ergänzt werden können. Damit ist auch die Ökonomie der Kräfte gewahrt und der Weiterbildungsfranken im Zusammenspiel zwischen Korps, Konkordat und SPI am effizientesten eingesetzt.

Die vier Module «Führen im Betrieb», «Führen im Einsatz», «Selbstkenntnis, -management und Kommunikation» sowie «Management und Fachausbildung» bilden den roten Faden durch alle Führungslehrgänge. In diesen vier Modulen werden auf allen Führungsstufen die nötigen Inhalte vermittelt. Grundsätzlich orientiert sich dieser modulare Aufbau an zivilen Managementausbildungen. Trotzdem sind die Besonderheiten des Polizeiberufes mit einem klaren Schwergewicht auf die Einsatzführung auf allen Führungsebenen berücksichtigt.

Unsere Führungslehrgänge dürften kürzer und damit auch billiger als andere Angebote sein. Dies, weil erfahrene Polizeioffiziere und Spezialisten aus allen Landesteilen die Konzentration der Ausbildung auf das in der Praxis Nötige garantieren. Die unmittelbare Umsetzung des erworbenen Wissens und Könnens im Berufsalltag, verbunden mit der Bereitschaft zu lebenslangem Lernen, stellen die hohe Qualität trotz kurzer Ausbildungsdauer sicher.

Das aktive Arbeiten in kleinen Gruppen steht methodisch im Vordergrund. Jedes Modul wird mit einer Prüfung oder einer individuellen Arbeit (z.B. Kurzbericht auf der Basis des Lerntagebuches) abgeschlossen. Zudem schreiben alle Teilnehmer während des FLG III eine Seminararbeit zu einem praxisorientierten Thema aus ihrem Korps. Die Zukunft wird weisen, wie weit die Führungsausbildung im Rahmen der schweizerischen Bildungslandschaft zu einer höheren Fachprüfung (Diplom) führen kann. Mit der Modularisierung werden wichtige Vorarbeiten geleistet, ohne diese Entscheide zu präjudizieren. Die neuen FLG I und FLG III haben bereits begonnen und der FLG II wird ab 2004 neu konzipiert. Parallel laufen, zusammen mit den Korps, auch die Umsetzungsarbeiten in der Westschweiz.

Dr. Kurt Hügi



Einmal geschrieben ist zehnmals gelernt

Das Lerntagebuch ist ein in der Erwachsenenbildung erprobtes Instrument zur Unterstützung des lebenslangen, selbstgesteuerten und selbstverantwortlichen Lernprozesses. Individuell erstellte Zusammenfassungen und Checklisten und neue Erkenntnisse finden Eingang im Lerntagebuch. Ebenso sollen aber Reflexio-

nen über eigene Ziele, eigenes Befinden oder eigenes Lernverhalten im Sinne eines Tagebuches Platz haben. Am Ende eines Moduls wird mit Hilfe des Lerntagebuches nach formellen und inhaltlichen Vorgaben ein Kurzbericht verfasst. Dieser wird bewertet und ersetzt im FLG III die schriftliche Modulprüfung.

Im Dezember werden die Aspiranten der Polizeischule der Stadt Bern als erste Kandidaten die eidg. Prüfung ablegen.

Auf dem Weg zu den ersten eidg. Prüfungen

Der 7. Mai 2003 ist ein Meilenstein in der Geschichte des Polizeiberufes. Nach vielen Jahren steriler Gespräche und Diskussionen wurde das Reglement «Berufsprüfung für Polizist/in» vom Chef des eidg. Wirtschaftsdepartements unterzeichnet.

Der Text legt klar und deutlich den Rahmen für die Prüfungen fest. Unsere Aufgabe ist es nun, dies so rasch und effizient als möglich umzusetzen. Dank hervorragendem Teamwork, und dem Einsatz der Verantwortlichen der Arbeitsgruppe und der Projektschulen Bern/Zentralschweiz und Tessin, kommen wir schnell voran.

Im Dezember werden die Aspiranten der Polizeischule der Stadt Bern als erste Kandidaten die eidg. Prüfung ablegen. Bis dahin müssen die Anmeldungen bearbeitet, die Infrastruktur für einen einheitlichen und reglementkonformen Ablauf organisiert, die Experten rekrutiert und ausgebildet sowie die Prüfungsaufgaben vorbereitet und abgesegnet sein.

Gleichzeitig passen die Pilotschulen ihr Programm und ihren Lehrplan an, um ihren Aspiranten innert kürzester Zeit die besten Chancen zum Bestehen der Prüfung zu geben.

Eine Welle der Solidarität und der Zusammenarbeit hat sich schweizweit verbreitet. Diese Dynamik beschleunigt die definitive Realisation der reglementarischen Bestimmungen und die Vorbereitung der nächsten Etappen der Integration der Polizeiausbildung in das pädagogische Netzwerk der Schweiz.

Das durch die Pilotprojekte hervorgerufene Interesse und der Druck der Aspiranten, die Prüfungen baldmöglichst zu organisieren, geben uns grossen Ansporn. Dennoch dürfen wir die anderen, die Grundausbildung beeinflussenden und Parallelen aufweisenden Projekte nicht vernachlässigen. Bei den weiteren Arbeiten müssen folgende drei Grundsätze eingehalten werden:

1. Keine Arbeit darf doppelt ausgeführt werden, weil der Zeitplan der anderen, laufenden Projekte nicht abgestimmt wurde

- und daraus unnötige Kosten entstehen.
2. Die Realisation soll anpassungsfähig sein, um die Möglichkeit offen zu halten, andere strukturelle Polizeireformen in der Schweiz zu verwirklichen, ohne die Zertifizierung teilweise oder gar ganz in Frage zu stellen.
3. Die Berufsanerkennung soll gewisse Kompetenzen auf einen Nenner bringen, unter Wahrung der spezifischen regionalen und kulturellen Besonderheiten. Die Praxis soll das Grundelement bleiben.

Wir sind erst am Anfang dieses Weges; Diskussionen und Kompromisse werden noch häufig sein. Die politische, wirtschaftliche und soziale Situation hat jedoch gezeigt, wie dringend solche Reformen sind. Haben wir den Mut, sie so rasch als möglich zu konkretisieren!

Christophe Peisl



Tag der offenen Tür an der Schweiz. Polizei-Aspirantenschule im Chanet

Die Aspirantinnen und Aspiranten der SPAS II-03, Pilotschule im Rahmen der eidg. Berufsanerkennung, laden Sie ein, am **11. Oktober** die von ihnen im Chanet absolvierte Ausbildung kennen zu lernen. Sie werden Ihnen erklären, was die eidg. Zertifizierung ist, was sie beinhaltet und wie sie den Polizeialtag verändern wird. Es wird uns ebenfalls die Gelegenheit geben, Ihnen unser Auswertungs- und Beratungszentrum (Assessment-Center SPI) vorzustellen und sie über weitere, regionale und nationale Projekte im Polizeibereich zu orientieren.

Unterredung

Unsere Mitarbeiterin, Monique Hähni, hat Patrick Delachaux, den Autor von «Flic de quartier», dieses Jahr bei den Editions Zoé erschienen, getroffen. Auf dem Menü: Atmosphäre, Überzeugung und die ungeschminkte Wahrheit.

Ein Treppenhaus, einige Stufen, dann sein Lächeln und ein guter Kaffee. Dialog. Gelassenheit nach dem atemberaubenden und spannenden Rhythmus, vorgegeben durch die Geschichte des Helden seiner Eigenfiktion. Schlichte Verben, Formulierung aufs Wesentliche beschränkt und Komplexität der Gefühle.

Im Laufe der Handlung dringt der Leser ein in dieses lebendige, heisse Viertel, wo die Reaktionen überempfindlich sind. Er trifft dort bestimmte Einwohner, die Prostituierten, darunter Francine und ihre Resignation, die Ausländer, in einer Welt zu der sie den Zugang suchen, um sie zu integrieren, die Alten, Kranken, ein wenig verloren, nostalgisch, die Heranwachsenden im Dilemma ihrer Existenzwahl, die Brutalen auch, mit grossem Herzen und zusammengeballten Fäusten, diejenigen für die die Polizei ein notwendiger Kontakt ist, tagtäglich.

Nach und nach wird man gefesselt und der Spaziergang in diesen Linien erlaubt die Kenntnis des Anderen. Der Fremde wird zu einem Freund, um den man sich Sorgen macht. In einfachen, sensiblen Worten ausgedrückt, ist der komplette Katalog der polizeilichen Aufgaben vertreten, vom Polizeiposten, zweite Familie so fordernd und warmherzig, zur Strasse so fröhlich und verzweifelt.

Einsatz nach einem Einbruch, Aussegnung eines Toten, Patrouille, Brand, Strassenverkehr, Waffenbenutzung, Kundgebung, häusliche Gewalt, Überdosis, Selbstmord, der Polizist ist da, kompetent, solidarisch und grosszügig, müde manchmal, wenn nicht sogar entmutigt, aber immer mit offenem Ohr.



Yvonne Bähler

Warum diese Geschichte?

Die Entstehung meines Buches ist reiner Zufall. Ich hatte meinem Professor einen Universitätsbericht zu übergeben. Das ist der Beginn meines Werkes. Seinen Ermutigungen folgend daraus ein Buch zu schreiben, habe ich weitergemacht, ergänzt, dann mehreren Verlegern vorgelegt, die es alle angenommen hätten. Ich musste eine Wahl treffen.

Sie sagen: «...die Strasse hat Dich gelehrt, dass der Mensch doppelt ist, immer gegenüber... und sich selbst gegenüber», dann «Schwankend zwischen dem Wunsch Deinen Job integer zu machen, Dich auf die Gesetze beziehend [...] und dem Wunsch die im Viertel geltende Regel anzuwenden». Sind diese tiefe, ehrliche Solidarität und diese Zweifel nicht gefährlich, da sie die von der Norm abweichende Verhaltensweise begünstigen?

Ja, sie können es sein, darum sind die Auswahl, und vor allem die Ausbildung des Polizeipersonals wichtig. Man muss einen soliden, starken Charakter haben, um auf die Dauer standzuhalten. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Entscheidungen auf höheren Ebenen getroffen werden, der Mensch jedoch allein auf der Strasse ist, und dies jeden Tag. Es ist deshalb unbedingt notwendig ihm eine Fortbildung zu sichern, eine Unterstützung, die es ihm ermöglicht, das Kap zu halten.

Einen Polizisten, und immer denselben, mit einem Milieu von Dealern zu konfrontieren, und dies monatelang, ohne ernsthafte Betreuung, bedeutet das Risiko eingehen, dass er sich vergiftet, den Geist zuerst, dann den Körper.

**Der Mensch ist allein auf der Strasse,
und dies jeden Tag. Man braucht solide,
starke Charaktere um dem Schock
standzuhalten.**

Betreffend der Anwendung von Waffen, Aktualität der Medien: «Die Entscheidung, die Waffe zu ziehen oder sie in ihrem Etui zu lassen, ist eine sehr schwierige Entscheidung. Im gegebenen Moment jedoch hast Du nur eine zehntel Sekunde um Dich zu entscheiden. Die Gerechtigkeit der Menschen, hingegen, hat alle Zeit der Welt, um über die Geste zu urteilen».

Das ist richtig, und dieser Kamerad ist jetzt ganz allein. Er war schon allein in dem Moment, wo er die Geste ausgeführt hat, von allen verurteilt, obwohl er in Ausübung seiner Pflicht geschossen hat. Wir haben während einer gewissen Zeit eine Bande von Übeltätern verfolgt... Das Debriefing, die psychologische Unterstützung greifen erst später ein. Niemand kann jedoch die Tragödie ausmerzen, die er jetzt erlebt.

Was Ihren Helden so sympathisch macht, sind sein Zuhörvermögen und das Verständnis, das er seinen Gesprächspartnern entgegenbringt. Ist das, das Geheimnis der Nähe?

Ja, bestimmt. Man kann nicht auf effiziente Weise bei Menschen einschreiten, die man nicht kennt, nicht versteht. Und auch besonders hier, ist die Fortbildung von entscheidender Wichtigkeit. Was mich dazu motiviert hat mein Studium wieder aufzunehmen, war ein Projekt über Jugendkriminalität. Im Laufe meines Studiums habe ich aber meine Pläne geändert, nicht dass die jungen Leute aufgehört hätten mich zu interessieren, sondern weil es in Genf mehr als 40% Ausländer gibt. Bewusst der Notwendigkeit für unsere 1500 Polizisten einer Ausbildung auf diesem speziellen Gebiet, bin ich Ausbilder in Interkulturalität geworden, um sie für das Problem der Integration dieser Menschen zu sensibilisieren.

Wir bauen ein System der interkulturellen Vermittlung auf. Ein für ein bestimmtes Viertel zuständiger Polizist und ein ethnischer Polizist richten einen Raum des Dialoges in einem Viertel ein, wodurch die kulturelle Akzeptanz von beiden Seiten erleichtert und damit die Integration möglich wird.

Ich habe vor mir einen Polizisten, so wie man sie sich wünscht, von denen man wünscht, dass es sie im Überschuss gibt. Danke Patrick Delachaux.

Expressinterview

Bürgernahe Polizei?

Es handelt sich hierbei mehr um ein politisches, als ein polizeiliches Problem. Der Polizist ist «nahe», egal ob in einer strafrechtlichen Verfolgung oder bei einer Konfliktlösung. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass unsere Führungskräfte Diskussionsräume anbieten, da die Gesellschaftsprobleme sich ausserordentlich schnell entwickeln.

Community policing?

Ich bin für bürgernahe Polizeien, die man jedoch als Spezialisierungen, basierend auf gemeinsamen Werten, mit gemeinsamen Zielen ansehen muss.

Sind diese beiden Konzepte unterschiedlich?

Ich denke ja. Jedoch glaube ich, dass wir in der Schweiz weder das eine noch das andere sind, wir lieben Kompromisse und sind auch ausgezeichnete Vermittler. Vergessen wir nicht, dass die Polizei eine der Brücken zur Sozialisation ist.

Wichtigste Eigenschaft eines Polizisten heute?

Die Aufgeschlossenheit.

Herausforderung für die Polizei von morgen?

Das Operationelle in Denkaktion umzuwandeln und umgekehrt.

Differenz zwischen einem Polizisten in Genf und einem Polizisten in Zürich?

Die politischen Forderungen!

Ähnlichkeiten zwischen einem Polizisten in Genf und einem Polizisten in Zürich?

Der Polizist eines Stadtviertels, sei er lateinischer oder germanischer Abstammung, wird mit dem Menschen konfrontiert. Er häuft gleichzeitig die Konflikte der anderen und seine eigenen an. Schwierig!

Neu bei uns: Martin Sutter

Seit 1.8.2003 arbeitet Martin Sutter als Administrator beim SPI. Seine Hauptaufgabe besteht in der administrativen Bearbeitung und Begleitung von Kursen in deutscher und französischer Sprache. M. Sutter ist 1957 in Büren a/A geboren. Nach der Schule liess er sich in der Interkantonalen Försterschule in Lyss zum kfm. Angestellten ausbilden. Dem erfolgreichen Lehrabschluss folgte die RS und die UOS bei den Flab-Truppen. Im Anschluss an die militärische Ausbildung arbeitete er in der Uhrenbranche. Der Branchenkrise wegen trat er 1980 in die Rekrutenschule der Stapo Bern ein. Nach verschiedenen Fronttätigkeiten wurde er 1999 dem Fachdienst zugeteilt, wo er u.a. in der Arbeits- und Einsatzplanung eingesetzt wurde. Während 2 Jahren arbeitete er als Einsatzbeamter in der Einsatzleitzentrale.



Dokumentationsstelle

Die Dokumentationsstelle des SPI umfasst ein Maximum an praktischen, technischen und akademischen Dokumenten, welche der Aus- und Weiterbildung sowie der angewandten Forschung der Schweizer Polizei dienen. Laufend werden neue Informationen hinzugefügt.

Die vorhandenen Informationen richten sich an Personen der Polizei, der Justiz oder der Universitäten im In- und Ausland. Ihre Qualität liegt im Reichtum der Sammlung. Die Dokumentationsstelle steht für Auskünfte gerne zur Verfügung. monique.hahni@unine.ch.

Aus der Direktion

Seit einem Jahr wird das Institut durch Fritz Lehmann interimistisch geführt. Gefragt, wie lange eine effiziente SPI-Leitung unter diesen Umständen möglich sei, meint er: «Der Stiftungsrat hat den Wahlentscheid auf November vertagt. Das Auswahlverfahren für den neuen Direktor wird sehr sorgfältig durchgeführt. Zudem gilt es, die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Keller zu berücksichtigen.»

Und, augenzwinkernd: «Offensichtlich befanden sich schon die Griechen in einer gleichen Lage, da Homer im Ilias berichtet: *«Zwar nicht blieb ungeführt sein Volk, doch vermisst es den Gebieter.»*»

Apropos

«Wir danken für Ihr Feed-back!»

Während des vergangenen Jahres hat das SPI zwei neue Kommunikationsmittel aufgebaut: die halbjährliche Zeitschrift **format** als Nachfolgerin der bisherigen «Info» und die Homepage www.institut-police.ch. Mit diesen Werkzeugen möchten wir zwei Ziele erreichen: einerseits unsere neuen Dienst-

leistungen bekannt machen, andererseits auf unsere Partner eingehen. Deshalb erwarten wir gerne auf elektronischem Weg Ihre Wünsche und Anliegen gegenüber unseren Dienstleistungen. Auch als aktiver Leser des einen oder anderen Artikels unserer Zeitschrift interessiert uns Ihre Meinung. Ihr Text wird in der Rubrik **Agora** in der nächsten Nummer des **format** publiziert. Zum Voraus danken wir für Ihre Mitarbeit.

Impressum

Herausgeberin: Schweizerisches Polizei-Institut SPI, Neuenburg.
Designkonzept und Layout: Lorenz Jaggi, consign Bern.
Litho, Druck: Imprimerie de l'Ouest SA, 2034 Peseux.